

Redaktion:  
Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,  
bei der Post und den auswärtigen Commisanten  
1 M. 5 Pf.



Expedition:  
Markt, Tuchlaube Nr. 9, 1 Treppe hoch.

Insertions-Preis:  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder  
deren Raum 10 Pf.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr. 243.

Hirschberg, Donnerstag den 16. October.

1884.

## Das sociale Königthum.

Von Kindesbeinen an bin ich Republikaner. Und trotzdem, oder vielleicht gerade dadurch bin ich zu der Ueberzeugung gekommen, daß Nichts eine größere Zukunft und eine segensreichere Rolle haben könnte, als das Königthum, wenn es nur sich entschließen könnte, sociales Königthum zu werden. Mit Leidenschaft würde ich dann sein Banner tragen und constitutionelle Theorien würden schnell genug in die Kumpelkammer geworfen werden. Aber wo gäbe es ein Königthum, das den Muth und die Einsicht hätte, sich zum socialen Königthum herzugeben? Sie werden selbst zugeben, daß sich dasselbe kaum finden dürfte. Und somit — que faire?"

So sprach einst Niemand anders, als der bekannte, genial-abenteuerliche Arbeiterführer Lassalle. Es ist das Verdienst des Ober-Regierungsrathes a. D. Dr. Hahn, diesen Ausspruch wieder in die Oeffentlichkeit getragen und in einer kleinen, interessanten Schrift geprüft zu haben, inwiefern das von Lassalle einst geforderte sociale Königthum verwirklicht worden ist. Das sociale Königthum — wir wissen es Alle — ist im neuen Deutschen Reich in die Erscheinung getreten. Mit Recht ist darum die Bedeutung hervorzuheben, welche die Worte Lassalle's noch heute für seine Anhänger haben sollten und wie sehr die Letzteren durch ihre Opposition gegen die Regierung im Widerspruch mit dem Evangelium kommen, das ihr Apostel einst gepredigt hat. Es sind goldene Worte, die in der Hahn'schen Schrift enthalten sind. Sie geben eine echte und rechte Würdigung des Charakters unseres Kaisers und der hohen Ziele, die seine Regierung sich gesteckt hat und an deren Erreichung er mehr als zwei Decennien unermüdet gearbeitet hat. Die kleine Schrift versetzt uns zurück in jene aufgeregten Zeiten, welche neben den ersten Eindämmungs-

versuchen der socialdemokratischen Agitation den Entschluß zeitigten, dem deutschen Königthum die neue, bisher unbekannt Aufgabe zu stellen, social-reformatorisch-versöhnend zu wirken. Die Bundesgenossen der Regierungen auf diesem neuen Gebiete, die von denselben geleistete, anfänglich trotz des guten Willens geringe Hilfe, werden anschaulich skizzirt, und es wird gezeigt, wie die Regierung im Wesentlichen auf sich angewiesen blieb, bis gegenüber den Widersachern dieser Idee durch das persönliche Eintreten des Kaisers für dieselbe in der Botschaft vom 17. November 1881 eine Wandlung der Gemüther sich vollzog. Dann kam der Erlaß vom 4. Januar 1882, in dem der Monarch das Recht reclamirte, in wichtigen Regierungsacten eine eigene persönliche Ueberzeugung zu hegen. Damals brauste die Fortschrittspartei dagegen auf und noch heute bestreitet sie dem Kaiser und König ein Recht, dessen sich jeder Arbeiter im Staate erfreut. Die weiteren Botschaften vom 14. April 1883, welche dem Reichstage eine Beschleunigung der Erledigung der nächsten socialreformatorischen Aufgaben nahelegte, und vom 12. März d. J. gaben von Neuem Zeugniß dafür, mit welchem Ernste und mit welchem Eifer das Königthum seine socialreformatorische Aufgabe verfolgte.

„Wer möchte es wagen, zu leugnen, daß in den Aeußerungen des Königs von 1881, 1883 und 1884 — so ruft Herr Hahn aus — eine so offene und unumwundene Verkündung der socialen Pflicht des Königthums enthalten ist, wie sie entschieden nicht denkbar ist?“

Nachdem dann der gesetzgeberisch nun abgeschlossenen Maßregeln der directen Fürsorge für die Arbeiter, der Kranken- und der Unfallversicherung gedacht und gezeigt ist, wie hierin der Grund zu einem neuen Systeme staatlicher Social-

wirtschaft gelegt sei, wird folgendes überwältigende Facit der bisherigen socialen Praxis des Kaisers Wilhelm gezogen:

„Nach den vorstehenden Thatsachen dürfte es völlig unzweifelhaft sein, daß Preußens König, daß der von Lassalle kaum geträumte deutsche Kaiser, nicht bloß den Wunsch und die Einsicht gehabt habe, sich zum socialen Königthum herzugeben, sondern diesen Beruf, diese freiwillig übernommene Aufgabe in verhältnißmäßig sehr kurzer Zeit, wie keine andere Herrschaft, zu betheiligen.“

„Wo hat es wohl je eine republikanische Verfassung, wo eine demokratische Agitation gegeben, wodurch innerhalb einiger Jahre auch nur annähernd so Vieles und Großes für das Volk, insbesondere für das Proletariat, geschaffen, wie Kaiser Wilhelm in den letzten 20 Jahren?“

„Er hat für das deutsche Reich die Grundlage der Verfassung, das allgemeine Stimmrecht, gegeben, das kurz zuvor von dem Führer der Socialdemokratie als das einzige friedliche und gesetzliche Mittel zur Heilung der socialen Schäden laut verkündet worden war.“

„Er hat, getreu der Tradition seiner Vorfahren, das jetzige Hauptmittel des Verkehrs, die Eisenbahnen, ebenso wie es früher mit der Post und der Telegraphie geschehen war, dem Staate zur Fürsorge für die Gesamtheit übergeben.“

„Er hat Handel und Verkehr neu belebt und die ganze Industrie zu einem ungeahnten Aufschwunge geführt.“

„Er hat die finanziellen Ergebnisse der neuen Wirtschaftspolitik zur Erleichterung der Steuern des kleinen Mannes verwandt.“

„Er hat überhaupt eine Politik der christlichen Liebe und des praktischen Christenthums an die Stelle des kalten Egoismus, der bis dahin herr-

## Das Zimmer im „Fliegenden Drachen“.

Roman von Le Fanu.  
(Fortsetzung.)

„Sie war vielleicht die Tochter des Grafen. Leben sie in Unfrieden?“

„Wer, er und seine Frau?“

„Ja.“

„Ein wenig.“

„Worüber streiten sie sich?“

„O, das ist eine lange Geschichte; über die Diamanten der Dame. Sie sind sehr werthvoll. Da Perleuse schätzt sie auf eine Million Francs. Er wünscht sie zu verkaufen, um die Zinsen davon zu haben, und macht ihr den Vorschlag, die Revenuen ganz nach ihrem Gefallen zu verwenden. Doch der Schmuck gehört der Gräfin, und sie geht aus einem Grunde (den sie ihrem Gatten allerdings nicht mittheilen kann) nicht auf seinen Wunsch ein.“

„Und dieser Grund?“ fragte ich sehr neugierig.

„Ich vermuthete, sie denkt, daß ihr die Brillanten sehr gut stehen werden, wenn sie sich zum zweiten Male verheirathet.“

„Ja, natürlich. Aber ist der Graf ein guter Mann?“

„Ein ausgezeichneteter und sehr kluger Mann.“

„Ich möchte ihm so gern vorgestellt werden, da Sie sagen, daß er so —“

„Eine so hübsche Frau hat. Ja, aber sie leben ganz zurückgezogen. Er führt sie hin und wieder in die Oper oder auf einen Ball, aber das ist auch Alles.“

„Er muß doch so vieles Interessante erlebt haben,

seine Erinnerungen an das ancien régime, die Revolution —“

„Ja, er ist wie geschaffen für einen Philosophen, wie Sie. Er schläft nach dem Diner ein und seine Frau nicht. Doch um ernsthaft zu sprechen, er hat sich ganz von der großen Welt zurückgezogen und ist ziemlich ungenießbar geworden; auch seine Frau scheint sich für Nichts mehr zu interessieren, nicht einmal für ihren Mann!“

Der Marquis stand auf und nahm Abschied.

„Geben Sie nicht zu viel Geld aus. Sie werden es bald sehr vortheilhaft anlegen können. Verschiedene werthvolle Gemäldesammlungen, Eigentum von Leuten, die sich bei der kürzlichen bonapartistischen Restauration compromittirt haben, müssen in einigen Wochen unter den Hammer kommen. Dabei können Sie ein außerordentlich gutes Geschäft machen. Reserviren Sie Ihre Geldmittel für den Fall. Ich werde Sie von der Auction benachrichtigen. Ich hätte beinahe Etwas vergessen,“ sagte er, sich an der Thür umwendend. „In der nächsten Woche findet ein Maskenball statt — ein Vergnügen, das für Sie den Reiz der Neuheit haben wird. Der Ball ist in Versailles und soll diesmal besonders glänzend sein, alle Welt geht hin, man drängt sich nach Einladungen. Doch ich hoffe, Ihnen eine Karte verschaffen zu können. Gute Nacht und Adieu!“

Zehntes Kapitel.

Der schwarze Schleier.

Da ich der französischen Sprache vollständig mächtig und im Besiß nicht unbedeutender Geldmittel war,

unterhielt ich mich in Paris vortreflich. Zwei Tage vergingen wie im Fluge. Nach Ablauf derselben besuchte mich Monsieur Droyville ungefähr zu derselben Stunde, wie das erste Mal.

Er erzählte mir in seiner verbindlichen, heiteren, gutmüthigen Weise, daß der Maskenball am nächsten Mittwoch stattfinden werde, und daß er mir eine Eintrittskarte verschaffen könne.

„Wie schade. Ich fürchte, den Ball nicht besuchen zu können.“

Er starnte mich einen Moment mit drohenden, argwöhnischen Augen an — ein Benehmen, das mir ganz räthselhaft war — schwieg eine Weile und fragte dann ziemlich scharf:

„Herr Bedett, wollen Sie die Güte haben, mir den Grund dieser Weigerung angeben?“

Ich war nicht wenig überrascht, antwortete aber der Wahrheit gemäß, daß ich mich mit zwei oder drei befreundeten Engländern für den Abend verabredet habe und nicht wisse, wie die Sache rückgängig zu machen sei.

„So seid Ihr Engländer. Wohin Ihr auch reist, immer sind bei Euch Eure tölpelhaften Landsleute, Euer Bier und Euer „bistock“ die Hauptsache, und wenn Ihr nach Paris kommt, sucht Ihr nicht etwa Neues und Interessantes kennen zu lernen, sondern sitzt wie die Aletten zusammen und faust und flucht und raucht und geht ebenso klug und gebildet wieder nach Hause, als wenn Ihr Euer Leben lang in Greenwich geblieben wäret.“

(Fortsetzung folgt.)

schenden Auffassung der im gewerblichen Leben maßgebenden Kräfte gebracht.

„Er hat endlich einen vollständigen Plan für die Verbesserung der Lage der Arbeiter gefaßt und größtentheils bereits zur Ausführung gebracht, namentlich durch die Sicherung des Arbeiters gegen die Gefahren von Krankheit und Betriebsunfällen aller Art.“

„Er hat endlich auch Weiteres in Aussicht genommen, um die wirklichen Härten des Looses der Arbeiter insoweit möglich zu mildern.“

„Das ist in Wahrheit ein sociales Königthum, und wer die segensreichen Früchte, die von demselben für alle Stände erwachsen sollen, reifen lassen will, der trage ihm in der Stunde der Entscheidung das Banner vor!“

Diese Mahnung mag man beachten in dem Wahlkampf, der nun entbrannt ist, und vor Allem möge sie von den Arbeitern beherzigt werden, die das Ideal ihres einstigen Führers nicht verleugnen können und nun berufen sind, durch ihre Stimmen an dem weiteren Ausbau desselben mitzuarbeiten und deshalb im Hirschberg-Schönauer Wahlkreise ihre Stimmen nur geben können

**Herrn Landgerichtsrath Göring.**

## Mundschau.

### Deutsches Reich.

Berlin, 14. October. Der Herbstausenthalt Sr. Maj. des Kaisers in Baden-Baden erweist sich nach allen von dort eintreffenden Nachrichten dem Befinden des Monarchen so überaus zuträglich, daß über den Termin der Rückkehr des hohen Herrn nach seiner Hauptstadt ein Beschluß bis heute noch nicht gefaßt ist.

× Kronprinz Rudolf von Oesterreich wird bereits morgen Mittag, von Wien kommend, in Berlin eintreffen und während der Dauer seines hiesigen Aufenthalts im königl. Schlosse Wohnung nehmen. Prinz Wilhelm reist morgen Abend gemeinsam mit dem Kronprinzen Rudolf nach Ebenhorst in Ostpreußen, um in den nächsten Tagen in den königlichen Forsten daselbst Jagden auf Elchwild abzuhalten.

— Officiös wird gemeldet: Die erste Sitzung des Staatsraths wird, wie verlautet, am 25. d. unter dem Voritze des Kronprinzen, und zwar im hiesigen königl. Schlosse stattfinden. Ob jedoch auch die späteren Sitzungen des Staatsraths im hiesigen königl. Schlosse abgehalten werden, ist zur Zeit noch unbestimmt.

\* Staatsminister von Bötticher hat sich am Sonntag auf zwei Tage zu dem Reichskanzler nach Friedrichsruh begeben. Man wird annehmen dürfen, daß dieser Besuch mit den Aufgaben der bevorstehenden Reichstagsession, insbesondere mit dem Entwurf über die Ausdehnung des Unfallversicherungsgesetzes auf die Transportgewerbe und auf die ländlichen Arbeiter im Zusammenhang steht.

× Der „Frankfurter Zeitung“ geht die überraschende Meldung zu, daß die Dampfersubventionenvorlage, die zunächst dem preussischen Staatsrath zur Begutachtung vorgelegt werden soll, eine ganz wesentlich veränderte Gestalt erhalten hat. Die Reichsregierung habe sich davon überzeugt, daß der beabsichtigte Zweck nur dann erreicht werden könne, wenn die neu zu schaffenden Postdampfschifflinien von vorn herein in jeder Beziehung den vorhandenen englischen und französischen Linien ebenbürtig gemacht würden, und zwar sowohl an Größe und Schnelligkeit, wie an Zweckmäßigkeit und Glanz der Einrichtung der Schiffe. Danach müßten also ganz neue Schiffe gebaut werden, deren Geschwindigkeit erheblich über die früher in Aussicht genommene Durchschnittsfahrt von 11 bis 11½ Knoten per Stunde hinausginge. Für die australische Linie sei in Aussicht genommen, daß die Schiffe von Neapel aus ohne Anlaufen von Zwischenhäfen die Reise direct zu machen hätten und demnach so einzurichten wären, daß sie einen Kohlenvorrath für eine 32tägige Fahrt unter Dampf an Bord zu nehmen vermöchten. Es würde dies eine Größe von mindestens 4000 Tons Register und eine Maschinentrakt von etwa eben so vielen effectiven Pferdekraften voraussetzen. Daraus würde aber nicht nur eine bedeutende Steigerung der Anschaffungs- und Betriebskosten hervorgehen, sondern auch noch die zu gewöhnliche Subvention aus dem Grunde erheblich gesteigert werden müssen, weil bei dem großen mitzuführenden Kohlenvorrath nur ein verhältnißmäßig geringer Raum für die Beförderung von Frachtgütern übrig bleiben würde. Die Ausgaben würden sich also stark vermehren, die Einnahmen stark verringern. In ähnlicher Weise hätten sich auch die Anforderungen der Regierung für die Schiffe der Ostasiatischen Fahrt modifiziert, und damit sei die ursprüngliche Ansicht, daß

mit vier Millionen Mark für die Subventionierung beider Linien auszukommen sein würde, haltlos geworden.

— Die Verhandlungen zwischen Deutschland und England wegen Wahrnehmung der deutschen Handelsinteressen in der Südsee nehmen einen befriedigenden Verlauf. Die westafrikanischen Angelegenheiten sollen bekanntlich auf einer im November in Berlin stattfindenden Conferenz endgiltig geregelt werden. Man darf vielleicht aus dem Entgegenkommen Englands bei den die specifisch deutschen Interessen der Südsee berührenden Verhandlungen schließen, daß die Conferenz einen glatten Verlauf nehmen wird.

— In der Angelegenheit der Ausweisung des Zeitungsberichterstatters Böhmle wurde heute vor dem hiesigen Bezirksauschuß (früher Bezirksverwaltungsgericht genannt) verhandelt, bei welchem der Vertreter Böhmle's, Rechtsanwalt Kauffmann, die Klage eingereicht hatte. Das Polizeipräsidium bestritt die Zuständigkeit des Bezirksauschusses, weil dieser nur gegenüber ortspolizeilichen Anordnungen kompetent sei, das Polizeipräsidium aber in seiner Eigenschaft als Landespolizeibehörde gehandelt habe. Der Bezirksauschuß schloß sich dieser Auffassung an und erklärte sich für unzuständig.

× Am Donnerstag sahen einige Knaben in dem Schilfe am Ufer des Knieper Teiches, welcher Stralsund von den Vorstädten trennt, ein großes, eidechsenartiges Thier, welches schwache Bewegungen machte. Sie tödteten dasselbe durch Knüttelschläge und zogen es an das Land. Es war ein amerikanisches Krokodil (alligator lucius) von 1,65 Meter Länge. Es ist bis jetzt völlig unaufgeklärt, wie dieser unheimliche Gast in den Teich gelangt ist und wie lange er dort verweilt hat.

× In Mühlhausen a. d. Ruhr suchte gestern Eugen Richter fortschrittliche Propaganda zu machen. Seine Ausfälle gegen die Regierung und die National-liberalen riefen auf den lebhaftesten Widerspruch der großen Mehrheit der Versammlung. Die Freisinnigen glaubten Herrn Richter beispringen zu müssen, es kam zu Tumultscenen, denen schließlich die Polizei durch Auflösung der Versammlung ein Ende machte.

Braunschweig, 14. October. Nach heute hier vorliegenden Meldungen war das Befinden des Herzogs gestern wiederum etwas besser.

Stuttgart, 14. October. Wie der „Staats-Anzeiger“ meldet, befindet sich der König in Behandlung des Wundarzes Marc, welcher sich in Friedrichshafen aufhält. Die Kur sei von vorzüglichem Erfolge begleitet und es lasse sich hoffen, daß mit Durchführung derselben die gründliche Wiederherstellung der Gesundheit des Königs erzielt werde.

### Oesterreich-Ungarn.

× Kaiser Franz Joseph von Oesterreich empfing am letzten Sonnabend in halbständiger Audienz den früheren Vizekönig von Egypten, Ismael Pascha. Da dieser Besuch in eine Zeit fällt, wo man viel über eine Wiedereinsetzung Ismaels in Egypten kanngiebert, so ist es kein Wunder, wenn das Ereigniß in politischen Kreisen lebhaft commentirt wird. Der Besuch ist indes lediglich als ein Höflichkeitsact anzusehen.

### Rußland.

× Das russische Kaiserpaar ist am Montag von Peterhof nach Gatschina übergesiedelt. Gerüchte von bevorstehenden Veränderungen in der Besetzung höherer Staatsämter, insbesondere des Kriegsministeriums und des General-Gouvernements von Warschau, werden von Petersburg aus als unbegründet bezeichnet.

### Egypten.

× Nachrichten aus Massaua zufolge ist die gegenwärtige Situation im Sudan folgende: General Gordon, der mit 6000 Mann, 9 Dampfern und 34 Booten von Berber nach Khartum zurückgekehrt war, befindet sich in Sennaar, von wo er die Rebellen bekämpft und Steuern eintreibt. Der ganze Nil von Berber bis hinauf nach Sennaar (am blauen Nil) ist in seinen Händen. Osman Digma hat die Belagerung von Suakin aufgegeben, führt aber nun einen Raubkrieg gegen die den Engländern sich zuneigenden Stämme; der östliche Sudan und das Gestade des rothen Meeres, ausgenommen Suakin und Massaua, sind in seiner Gewalt. Der Mahdi ist am weißen Nil vollauf beschäftigt, abgefallene Anhänger zu bekämpfen.

### Brasilien.

Aus Lissabon wird gemeldet: Der Kaiser von Brasilien, Dom Pedro, sei beim Besteigen eines kleinen Dampfers zu einer Spaziersfahrt in Rio de Janeiro ins Meer gefallen, jedoch vom Inspector des Marine-Arsenals und dem Maschinisten des Dampfers gerettet worden.

### Locales und Provinzielles.

\* Ein Dauersmann aus dem Kreise Volkenhain schreibt uns: „Nun sollen wir auch mit einem Frei-

finnigen beglückt werden und noch dazu mit einer ganz eigenen Sorte derselben, mit dem „Dauer“ Dirichlet. Da nun der „Bote“ in bekannter Weise dessen Lob singt und den Conservativen stets Wahlbeeinflussungen vorwirft, so ist es wohl an der Zeit, darauf aufmerksam zu machen, daß, als dieser gelehrte „College“ vor 3 Jahren in Ostpreußen oben einen Reichstagsstich erobern wollte, seine Agenten in die armen Fischerdörfer gingen und den Leuten vorlogen, daß, wenn dieser Herr gewählt werden sollte, er ihnen freie Fischerei und freie Weide in den königl. Seen und Forsten besorgen werde, und daß unser Kaiser keinen heißeren Wunsch habe, als den Mann in den Reichstag zu bekommen. Das wissen wir nicht etwa nur vom Hörensagen, sondern das ist durch den Minister von Puttkamer amtlich festgesetzte Thatsache! Glaube die Fortschrittler, daß wir das nicht kennen, und daß wir etwa auf ähnliche Köder anbeißen werden? So blau sind wir nicht und wir wissen ganz genau, was für Leute unser Kaiser in den Reichstag haben will. Daher werden wir hier Alle, trotz der großen Versprechungen der Fortschrittler, wie ein Mann für unseren conservativen Candidaten eintreten, der treu zum Kaiser und zu Bismarck steht! Wenn aber die Botenmänner wieder von den conservativen Wahlbeeinflussungen sprechen, so erinnern Sie doch die Herren an die Empfehlung des „studirten Dauers“, denn das sind Sachen, die auch der einfachste Mensch einsieht!“

\* [Stadttheater.] Zum ersten Male: „Der neue Stitsarzt.“ Lustspiel von Marie und Leopold Günther. Nicht in den gewöhnlichen Lustspielgleisen bewegt sich das Opus des Geschwisterpaars, das im vorigen Winter sich damit aufs Beste bekannt machte. Es ist jedenfalls eine ganz allerliebste Idee, wenn uns ein junger Arzt vorgeführt wird, welcher durch Protection der Aeltesten die gutfundirte Stelle als Stitsarzt in einem weltadligen Damenstift erhält, unter der Bedingung, daß er verheirathet ist. Diese Bedingung zu erfüllen, ist er aber durch unvorhergesehene Verhältnisse verhindert und nun entspinnt sich eine Reihe der köstlichsten Scenen dadurch, daß er seine Unbeweibtheit den zahlreichen mißtrauischen alten Jungfern im Stift verheimlichen muß. Freilich läßt die Enthüllung nicht lange auf sich warten, durch einen Zufall kommt die Wahrheit an den Tag, das Geschrei ist groß, jedoch finden schließlich die Stitsdamen doch, daß der junge, geschickte Arzt nicht so übel ist, zu welcher Erkenntniß der Besuch eines poltrigen, jovialen Geh. Medizinalrathes das Seine beiträgt. Der junge Arzt macht denn auch seinen Fehler durch schnelle Heirath mit der Tochter eines benachbarten Gutsbesizers wieder gut und das Stück endigt in voller Harmonie mit nicht weniger als drei Verlobungen. Dies der kurze Inhalt der sehr interessanten Novität. Daß dieselbe ein reiches Interesse bietet, ist unleugbar, aber leider hatte die gestrige Aufführung durchaus keinen guten Erfolg. Wenn wir es auch bei den hiesigen Verhältnissen nicht übel vermerken wollen, daß ein unfreiwilliger Acteur in Gestalt einer wohlgepflegten Katze im 2. Acte über die Bühne spazierte und sich außerdem noch verschiedene Unregelmäßigkeiten hinter der Bühne ereignen schienen, so müssen wir doch, insbesondere mit Hinweis auf die recht gelungenen ersten beiden Vorstellungen unser Bedauern darüber aussprechen, daß Hr. Schubert (Erna v. Sengbaum) den Ansprüchen ihrer Antritts-Rolle nicht genügt und daß auch der Vertreter der Titelrolle, Herr Fischer, nicht genügend memorirt hatte; Hr. Smith befand sich als Bertha von Sengbaum gleichfalls nicht am richtigen Plage und verschiedene Toiletten konnten selbst bescheidenen Ansprüchen nicht genügen. Die Leistungen von Fr. Thälheim (Aeltestin) und Hr. Riedt (Meta), sowie der Herren Schröder (Rehfeld), Heiste (v. Aberdingt) und Busch (Helmholtz) waren dagegen recht befriedigend, ohne daß es dadurch aber gelang, die Gesamtaufführung zu retten. Hoffen wir, daß die Donnerstags-Vorstellung die heutige Scharte wieder ausweht, ist ja doch der „Raub der Sabinerinnen“ eine Novität von so großartigem Erfolge, daß vielleicht gerade die Vorbereitungen für diesen Abend das heutige Versetzen mit verschuldeten.

Das „Deutsche Montagsblatt“ schreibt: Ein so durchschlagender Erfolg ist seit langer, langer Zeit im Wallertheater nicht mehr erzielt worden als mit der jüngsten Novität, dem vieractigen Schwank „Der Raub der Sabinerinnen“ von Franz und Paul von Schönthan. Ein ausverkauftes Haus sah den kommenden Dingen erwartungsfroh entgegen und zeigte sich gleich der geschickten Exposition des ersten Actes gegenüber ungemein beifallslustig. Vom zweiten Act an häuften sich die lustigen Wendungen der Handlung, wie des Dialogs; die mit meisterlichem Geschick ge-

thürmten Verwicklungen des dritten Aktes endlich, umrannt von zündenden Bonmots und einer köstlichen Verflüchtigung der literarisch-theatralischen Tagesgeschichte, wirkten wie eine Erlösung auf das lachfrohe Premiepublikum, das in hellen Jubel ausbrach und die Autoren wie die Darsteller mit endlosem Beifall überschüttete. Das war endlich wieder einmal ein Wallnerabend von ehemals, ein Abend, dem hoffentlich hunderte nicht minder lustige folgen werden. Das Sujet ist trotz des klassischen Titels hochmodern und behandelt die Schicksale der dramatischen Jugendsünde eines kleinstädtischen Professors, der als Student eine baltische Schauertragödie „Der Raub der Sabinerinnen“ geschrieben hat. Ein Schmierendirektor weiß den Professor das denkwürdige Opus abzulisten und führt es mit seiner Wandertruppe in dem Wohnort des Professors auf.

+ Mit dem heutigen Tage ist die Restaurierung der hiesigen katholischen Stadtpfarrkirche vollendet und damit ein Werk vollbracht worden, das ebenso sehr den Unternehmern zum Ruhme, als der ganzen Stadt zur Zierde gereicht. 574 Jahre waren vergangen, seit das ehrwürdige Denkmal des Herzogs Heinrich I. von Pauer und die Bewohner dieser Stadt sich gesetzt, dem religiösen Gebrauche übergeben worden, ohne daß eine nennenswerthe Ausbesserung vorgenommen worden. Der Fahn der Zeit hatte an dem Mauerwerk, an den Strebeisen wie an dem Thurm gewaltig genagt, so daß an vielen Stellen für die Kirchenbesucher, wie für die Passanten die größte Gefahr drohte. Nachdem der Stadtpfarrer Löwe in den Jahren 1878—1880 das Innere der Kirche mit einem Kostenaufwande von ungefähr 33,000 Mk., welche er in und außerhalb der Gemeinde gesammelt, restaurirt hatte, ging er im Vertrauen auf Gottes Hilfe daran, auch das Äußere der Kirche in würdiger Weise wieder herzustellen. Die dazu nöthigen Gelder, im Betrage von 7250 Mk., wurden collectirt. Der Magistrat als Patron gab 400 Mk. Auch von Auswärts flossen ansehnliche Beiträge. Die ganze gefahrvolle Arbeit wurde unter der umsichtigen Leitung der Maurer- und Zimmermeister F. & H. Beer von hier solid und geschmackvoll ausgeführt, so daß die Kirche nun auch im Äußeren in voller Schönheit sich präsentirt: ein feiner und dabei imposanter gothischer Musterbau! Das Mauerwerk wurde mit einem Spritzwurfsputz von hydraulischem Kalk und Wassersand versehen; die Strebeisen wurden mit Doppelner Cement ausgefügt und mit Sandsteinplatten abgedeckt, dann das ganze Gebäude mit einer feingrünen und feingelben, witterfesten Patentfarbe (aus der Fabrik von Keim & Co. in München) abgefärbt. Zu gleicher Zeit wurden auf Kosten der Kirchgemeinde, welche zu diesem Zweck ein Darlehn aufgenommen, das Hauptschiff, die Seitenschiffe, die Kreuzcapelle und Gräfte mit Dachrinnen und Abfallröhren versehen. Ebenso wurde die Statue des heil. Johannes v. Nepomuk, welche seit d. J. 1709 auf der alten Biberbrücke gestanden, nach dem Kirchplatz translocirt und auf ein wohlfundirtes Piedestal erhoben. Die Kosten von 120 Mk. wurden durch fromme Geber gedeckt. Möge dieses herrliche Denkmal gothischer Baukunst viele Jahrhunderte in seiner vollen Schönheit erhalten bleiben!

+ Es gehört gewiß auch zu den Zeichen der Zeit, daß sich die Kirchendiebstähle in ganz auffälliger Weise mehren. So wurden in der Nacht vom Sonntag zum Montag abermals die beiden Kirchen in Maiwaldau und außerdem die Kirche zu Werbisdorf von Einbrechern heimgesucht. In der letztgenannten, sowie in der evangelischen Kirche zu Maiwaldau haben die Verbrecher nichts für sie Werthvolles gefunden, in der katholischen Kirche daselbst aber haben sie den Opfersack erbrochen und das in demselben befindliche Geld geraubt. Es ist dies in verhältnißmäßig kurzer Zeit der zweite Einbruch, der in die Maiwaldauer Kirchen stattgefunden hat.

\*\* Die Temperatur hat sich in den letzten Tagen merklich abgekühlt; ein heftiger Sturmwind macht oft den Aufenthalt im Freien schon ziemlich unangenehm und der Schnee auf den Bergen erinnert uns, daß der Winter nahe bevorsteht; was Wunder denn auch, daß bereits seit einiger Zeit das edle Pelzwerk in den Schaufenstern der Kürschner und Pelzwaarenhändler prangt. — Diejenigen Landwirthe, welche die schöne Witterung des September benutzt haben, um die Knollenfrüchte einzuharfen, dürften dies vielleicht nicht bereuen, denn zu viel darf man dem October in Bezug auf angenehmes Wetter nicht zu-trauen.

— Ueber die in dem Concert am Freitag, den 17. d. M. mitwirkende Concertsängerin Fräul. Harlé schreibt das „Deutsche Tagebl.“: Wenn wir hier noch

die Leistungen des Fräul. Harlé rühmend hervorheben, so geschieht es, weil diese Dame sich durch ihre Mitwirkung bei dem vor einiger Zeit im Hotel de Russie veranstalteten Concerte so schnell die Sympathie unseres kunstsinigen Publikums erworben hat. Die Künstlerin gebietet über bedeutende Stimmittel, welche vorzüglich bei dem von ihr vorgetragenen „Spanischen Liede“ von Dessauer zur Geltung kamen. Der Beifall des Publikums steigerte sich noch, als Fräul. Harlé dieser vorletzten Pöde das Lied „Frau Nachtigall“ von Taubert hinzusetzte und mit der ihr eigenen Wärme des Ausdrucks zum Vortrag brachte.

#### Schwurgericht!

Mittwoch den 15. October 1884.

Vorsitzender: Herr Landgerichtsrath Rentwig. Staatsanwaltschaft: Herr I. Staatsanwalt Vietzsch. Verteidigung: Herr Rechtsanwält Göpfert und Herr Referendar Geißler.

Nach Bildung der Geschworenenbank wird in die Verhandlung eingetreten gegen die unverheiratete Näherin Klara Kambach aus Seppersdorf, die des Meineides angeklagt ist. Geladen sind 9 Zeugen. Die Öffentlichkeit wird ausgeschlossen. Die Angeklagte wird nach wiederhergestellter Öffentlichkeit bezüglich der fünf den Herren Geschworenen vorgelegten Fragen für schuldig befunden und dieserhalb zu zwei Jahr Zuchthaus, drei Jahr Ehrverlust und dauernder Unfähigkeit zur Abgabe eines Zeugnisses verurtheilt. Die Verhandlung dauerte 4 1/2 Stunde.

In zweiter Sache wurde verhandelt wider den Tagelöhner Hermann Haase aus Brückenberg wegen wiederholter Nothjucht. Erschienen sind 4 Zeugen. Auch hier ist die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Angeklagter ist 29 Jahr alt, Vater zweier Kinder, war Soldat und ist der ihm zur Last gelegten Verbrechen geständig. Nach dem Spruch der Geschworenen erfolgt die Verurtheilung des Haase unter Verneinung mildernder Umstände zu zwei Jahr Zuchthaus und drei Jahr Ehrverlust.

-x- Löwenberg, 14. Octbr. Vor einigen Tagen weigten die Mitglieder der hiesigen N.-O.-V.-Section einen von letzterer errichteten Ruheplatz auf dem Hirsberge ein. Herr Rathmann Schöps hatte zu dieser Feier zwei Dichtungen gewidmet, und zwar wurde die erste derselben von einem als „Rübezahl“ verkleideten Mitgliede vorgetragen, während die zweite ein gemeinsam zu singendes „Lied der Gebirgs-Vereinler“ war. Dem Einweihungsacte wohnten viele Mitglieder und Freunde der Sache bei. — Nächsten Montag Nachmittag 5 Uhr wird nunmehr die bereits angekündigte Versammlung nationalliberaler und conservativer Wähler stattfinden. Als Redner treten die Herren Geh. Rath von Bastrow (Candidat der regierungsfreundlichen Parteien) und unser Landtagsabgeordneter von Haugwitz auf. — Der am Montag und Dienstag abgehaltene Jahrmakel war von schlechtem Wetter sehr beeinträchtigt und von Käusern äußerst schwach besucht.

? Goldberg. Die Probefahrten auf unserer Eisenbahn sind seit Sonntag fortgesetzt worden und wurden vom Publikum zahlreich benutzt. Heut begeben sich um 11 Uhr Magistrat und Stadtverordnete in pleno nach Liegnitz mit einem solchen Probezug und fahren von dort um 2,40 Min. wieder nach hier. Einige andere Herren beteiligten sich noch an dieser Fahrt. Die Eröffnungsfahrt am 12. huj. verlief bei köstlichem Wetter programmäßig. Der Verkehr per Journaliere beschränkt sich von morgen ab auf eine, des Abends 10 Uhr Liegnitz und des Morgens 2 1/2 Uhr Goldberg verlassende derartige Fahrgelegenheit. — Am nächsten Sonntag Nachmittag begeht hier der Zweigverein für innere Mission sein Jahresfest in der evang. Stadtpfarrkirche, bei welchem Pastor Straßmann aus Bunzlau die Festpredigt und Pastor Vange aus Alzenau den Bericht halten wird. — Die Ansahrt der Zuckerrüben für die Fabriken in Alt-Pauer und Pinau ist in vollem Gange und werden dieselben nun per Bahn von hier aus an ihre Bestimmungsorte befördert.

-1- Lauban, 14. Octbr. Unserem verehrten Mitbürger, Herrn Stadtrath Salomon, wurde bei seinem Scheiden von hier nach Berlin Seitens der städtischen Behörden der Titel „Stadtältester“ verliehen und die Handelskammer, deren langjähriges Mitglied er war, hat denselben zum Ehrenmitgliede ernannt. — Am vergangenen Sonnabend hatte die hiesige Voca-Feichschule einen Familien-Abend im Hotel „Hirsch“ veranstaltet, welcher recht zahlreich besucht war und daher zu Gunsten der Rasse resp. des guten Zweckes, welchen dieselbe verfolgt, ausfiel. — Die Vorarbeiten der Chaussee Lauban-Thiemendorf schreiten rüstig vorwärts, indem dieser Tage der Bau-Unternehmer Herr Wiemer aus Ruhban mit 8 Schachtmeistern und mehreren Arbeitern eingetroffen ist, um die Erdarbeiten zu vollbringen. — Der 16 Jahr alte Schuhmacherlehrling E. von hier machte am Sonnabend einen — und zwar den dritten — Selbstmordversuch durch Vergiften mittels Phosphor, welchen er sich durch Abschaben mehrerer Hundert Streichhölzer-Kuppen verschaffte. Der Knabe befindet sich z. B. im St. Jacobs-Hospital hier selbst zur ärztlichen Behandlung.

rn. Görlich, 14. October. Im hiesigen Stadttheater wurde heut Abend vor einem zahlreichen Audi-

torium das von Herrn Redacteur Dr. Kollisch hier selbst gedichtete Lustspiel „Das vierblättrige Kleeblatt“ zum erstenmal aufgeführt. Wenn dieses Stück, wie wir hören, in Riga, wo dasselbe aufgeführt werden sollte, von der Regierung verboten wurde, so darf dies nicht Wunder nehmen. Im vierten Acte kommt nämlich eine Studentenrevolte, gegen die allerdings ungerechte Universitätsbehörde gerichtet, vor, welche lebhaft an russische Studentenunruhen erinnert. Im Allgemeinen ist das Stück an vollstündlichen Scenen arm, wie uns auch die Sprache in demselben keineswegs immer gefallen konnte. Geradezu mißfallen hat uns das an jeder passenden oder unpassenden Stelle von einem theologischen Studenten erfolgte Citiren von Bibel-sprüchen, was meist in einer an Blasphemie streifenden Weise geschah. Auf der Galerie wurden diese Stellen natürlich immer beifällig aufgenommen. Obwohl dem Autor am Schluß viel Beifall gesendet wurde, so dürfte der weitere Erfolg des Stückes doch noch ein sehr fraglicher sein.

Grünberg. Am 11. October erfolgte auf dem hiesigen Amtsgericht die Schlussvertheilung der Concursmasse des ehemaligen niederschles. Kassenvereins. Zur Vertheilung ist ca. 1% gekommen.

Brieg. Aus Coberau wird über eine Mordthat folgendes berichtet: Die Bauergutsbesitzer Michler'schen Eheleute lebten schon seit längerer Zeit in Unfrieden, welcher oft zu Thätlichkeiten führte. Als am Donnerstag den 9. d., die Familie Michler (Mann und Frau), ihre zwei kleinen Kinder, die Mutter der Frau, sowie ein Knacht das Mittagsmahl einnahmen, fiel dem Michler die Gabel unter den Tisch; er forderte seinen kleinen Sohn auf, dieselbe aufzuheben, was jedoch die Mutter des Kindes unterlagte; trotzdem hob der Knabe dieselbe auf, worüber die Frau Michler, die etwas angetrunken war, so aufgebracht wurde, daß sie mit der Gabel den Michler in die Unterlippe stach. Als Michler infolgedessen die Frau thätlich angriff, nahm dieselbe ein Messer zur Hand. Da sie eine starke Person ist, so wurde Michler mit Hilfe der Mutter schnell überwältigt und zu Boden geworfen; dann versetzte ihm die Frau mehrere Messerstiche in den Kopf und den Hals, wovon einer tödtlich war, da eine Pulsader durchschnitten wurde. Michler, welcher stark blutete, wurde nun von den beiden Frauen in den Hausflur hinausgeschleift, von wo sich derselbe dann nach dem Stall schleppte, dort wurde er noch von der Frau mit der Düngergabel gemißhandelt. Infolge des starken Blutverlustes verschied der Mann in kurzer Zeit. Gendarm Preibisch, welcher zufällig im Orte war, nahm die Mörderin, welche sich auf den Heuboden geflüchtet hatte, fest, und lieferte sie nebst ihrer Mutter in das hiesige Amtsgefängniß ein. Der Bruder der Mörderin ist vor ungefähr 10 bis 12 Jahren wegen Theilnahme an der Ermordung des Flößmeisters Junge zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt.

#### Gingefandt.

[Sonst und Jetzt.] Zur Zeit als der „Vote a. d. Riesengebirge“ noch in christlichen Händen war und der ihn durchwehende Geist und sein Rationalismus noch nicht aus dem Bierfasse geschöpft wurde, brachte das Blatt nebst vielen anderen lehrreichen, gute Sätze hebenden Artikeln auch eine Reihe frommer Erzählungen aus dem Hirschberger Thale mit folgender Einleitung: „(Aus dem Volksleben.)“ Diejenigen der evangel. Geistlichen hiesiger Diöcese, welche der freundlichen Einladung ihres Herrn Ephorus Folge leistend, zu amtsbrüderlichen Conferenzen allmonatlich in Erdmannsdorf sich versammeln, um die sittliche und materielle Noth der ihnen anvertrauten Gemeinden zu besprechen und sich gegenseitig zu stärken in ihrem schweren Berufe, urtheilten in einer der letzten dieser Zusammenkünfte, als die Meisten aus dem Kreise ihrer Erfahrungen sehr lehrreiche, zum Theil wahrhaft ergreifende Mittheilungen gemacht, daß es wohl wünschenswerth sei, dergleichen Erfahrungen durch öffentliche Mittheilung in weiteren Kreisen zu verbreiten. Ich mache hier den Anfang mit einer sehr armen Geschichte. Vielleicht folgen lehrreichere und interessantere. Ich wähle zu dieser Mittheilung den heutigen Tag, weil gestern vielleicht Mancher bei den Worten des nach unserem Seelenheile, nach unserer Liebe dürstenden Heilandes, auch ein Dursten seiner Seele nach Liebeserweisungen empfunden hat. Der Charfreitag ist der Tag, vor welchem der Rationalismus, auch sogar in Hirschberger Thale, gleichsam stehen geblieben ist.“ Wie stellt sich der „Vote“ heute solch christlichen Bemühungen unserer Seelsorger gegenüber? Nur zum Vortheile des Judenthums und der wildesten Speculation hat er jetzt Empfehlungen!

Der Communicationsweg von Steinseifen nach Pfaffengrund ist für Fuhrwerk wieder fahrbar. Buchwald, den 14. October 1884. Der Amtsvorsteher. Frhr. v. Rotenhan.

**Wolltücher, Capotten, Westen**  
in reiner Wolle, Handarbeit, zu billigen aber festen Preisen,  
**Stickereien**

weiß, crème und couleur, Stücke von 4 1/2 Meter, von 1 Mark an.  
Alle Gattungen **Spitzen, Cravatten, Tücher, Schleier, Barben, Coiffuren, Schleifen, Châles,**  
**Zwirn-Gardinen,**

in großer Auswahl und gebiegener Qualität zu Fabrikpreisen  
**Damen- u. Kinderschürzen, Unterröcke und Kinderkleidchen,**

gestickt von den Billigsten bis Hochelegantesten empfiehlt in reeller Waare zu billigen, aber festesten Preisen  
**Bernhard Metzner, Schlesiische Spitzen-Manufactur,**  
ausgezeichnet auf 12 Ausstellungen.  
Hirschberg, an der Promenade nach dem Cavalierberg.

**Meine Baumschule**  
zu **Fischbach** bei **Hirschberg** in Schlessien  
gibt im Herbst 1884 und Frühjahr 1885 folgende Bäume und Pflanzen ab:

	Stück		Preis
Catalpa speciosa!!	60—150 cm h.,	Mk.	0,60—1,50,
Amerikanische Rotheichen	3—4 m =	=	2,00—3,00,
dto.	2—3 =	=	0,50—0,80,
dto.	1—2 =	=	0,20—0,30,
Schwarze Wallnuß	2—3 =	=	1,00—1,50,
Amerikanische Graueschen	1—2 =	=	0,20—0,30,
Burpur-Ahorn	2—4 =	=	0,75—1,00,
Holländische Linden	2—3 =	=	0,50,
Gefüllte Dorne, roth und weiß	2—3 =	=	0,50—1,00,
Eichen-Sämlinge robur 2—4jährig	0/00		6,00—8,00,
Clematis, schönste Sorten, 2—6 jährig			1,00—5,00.

3017  
**Dr. med. Mühsam,**  
prokt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer,  
Markt 39, erste Etage, im Hause der Frau Bettauer.  
Sprechstunden: **Vormittags 8—10 Uhr,**  
**Nachmittags 2—3**  
Für Unbemittelte **3—4**

3014  
**Berliner Universal-Thee**  
von **C. J. H. Haberecht, Berlin O,**  
Gr. Frankfurterstr. 31, früher Weberstr. im Kirchenhause.  
Dieser von ärztlichen Autoritäten gepriesene und als vorzüglich anerkannte Tee besteht aus einer Mischung der **feinsten Kräuter,** die nach Aussage der Herren Aerzte zur Erhaltung der Gesundheit im hohen Grade geeignet sind.  
**Preis à Packet 50 und 100 Pf.**  
Zu haben bei Herrn  
Paul Spehr in Hirschberg i. Schl.,  
Paul Wildenhof in Glas,  
A. Hoffmann in Altwasser.  
Ernst Niepold in Hausdorf bei Neurode.  
Hanke in Neurode.

3015  
C. Pflaume in Wüstenersdorf.  
H. Zindler in Jauer.  
E. Ohm (Bienen-Apothek) in Döbeln.  
G. Otto in Freiburg.

**Auszüge von Dank- u. Anerkennungsschreiben**  
über die Vorzüglichkeit des Berliner Universal-Thees.  
Hochgeehrter Herr Haberecht! Ich ersuche Sie hierdurch ganz ergebenst, mir umgehend wieder 1 Packet à 3 Mk. von Ihrem Tee senden zu wollen. Ich sowohl wie meine Mutter können derselben nicht mehr entbehren. Es grüßt Sie hochachtungsvoll und ergebenst  
10. 12. 83.  
Marie Herzog, Abelsdorf bei Heidenheim (Kr. Mittelfranken).  
Herrn Haberecht ersuche ich ganz ergebenst, mir doch so bald als möglich wieder für 3 Mk. Berliner Universal-Blutreinigungstee zu senden.  
Ferner muß ich Ihnen mittheilen, daß mir derselbe große Dienste gethan hat, ohne Ihnen zu schmeicheln, und wünsche, daß Ihr Tee immer mehr und mehr in Verbreitung kommen möge. Meine Mutter litt seit 5 Jahren an Magenkrankheit und an Verdauung der Speisen, welche sie immer wieder ausbrechen mußte. Nach kurzem Gebrauch Ihres Thees war das Uebel beseitigt. Ebenso hat er auch noch vielen Leuten geholfen, welchen ich den Tee empfohlen habe.  
Scharnack b. Seeburg, 20. 5. 83.  
Die vorzügliche Wirkung Ihres höchst schätzenswerthen Thees veranlaßt mich, Sie wiederholt um Zusendung per Nachnahme für 3 Mark Tee zu ersuchen.  
17. 6. 83.  
Hochachtungsvoll ergebenst **Marie Herzog,**  
auf dem Abelsdorf bei Heidenheim am Hahnenkamm (Kreis Mittelfranken).

**Holz-Verkauf.**  
Montag den 20. d. Mts., von  
Vormittag 10 Uhr ab sollen im Forsthaufe  
in **Jacobsthal** aus dem Forstrevier  
Carlstal  
247 Stück weich Bauholz,  
954 = = Klöße,  
57 Rmtr. hartes Brennholz u.  
3500 = weiches =  
öffentlich meistbietend verkauft werden.  
Petersdorf, den 14. October 1884.  
Reichsgräflich  
Schaffgotsch'sche Oberförsterei  
Petersdorf.

**R. Hartert's Goldseife,**  
feinste und mildeste Toiletteseife, Radicalmittel  
zur Erlangung eines blendend weißen Teints  
und zur Vertreibung aller Hautunreinigkeiten.  
Das Stück 50 Pf. bei Herrn  
Ernst Wecker.  
NB. In jedem Kasten von 50 Stück ist ein  
Stück Seife, in welchem sich ein wirkliches Reichs-  
Goldstück befindet.

Zur Trauben-Kur  
treffen jeden Tag frisch ein  
**ungarische Weintrauben.**  
**M. Puerschel,**  
Langstr. Nr. 3,  
Special-Geschäft für  
Delicates-Waaren.

**Preßhefen-Niederlage**  
der Brieborner Hefen-Fabrik  
täglich frische Sendungen.  
Paul Spehr.  
**Große Auswahl**  
von Fischen allerlei Sorten bei  
Fr. Günther.

**Chin. Thee's**  
von J. L. Rex in Berlin, Original-Pack.  
und Preis bei  
E. Ganzert,  
Schmiedebergerstraße 21.  
Feinsten Schlesiischen  
**Blüthenhonig**  
billigt bei  
H. O. Marquard,  
Drogen-Handlung,  
lichte Burgstr. 22.

Die verschiedensten Rechts- und  
**Privat-Angelegenheiten**  
werden schriftlich gewissenhaft und billigt be-  
arbeitet, auch mündlich Rath ertheilt. Zu er-  
fahren durch die Exped. der „Post“.  
**Sprechstunde**  
für unbemittelte Augenkrante  
jeden Montag und Donnerstag Nachmittags von  
3—4 Uhr.  
Dr. Fliegel,  
Neue Herrenstraße 1.

**Eine freundliche Wohnung,**  
I. Etage, 4 große Zimmer nebst Beigelaß und  
Gartennutzung sofort zu vermieten.  
Bahnhofstr. Nr. 29.

**Magazin für Haus- u. Küchengeräthe,**  
**Bazar für Geschenke.**  
Größte Auswahl.  
Teumer & Bönsch, Hirschberg i. Schl.,  
Billigste Preise.

**Villa Dabheim**  
in Ober-Herischdorf bei Warmbrunn, unmittelbar an der Promenade ge-  
legen, mit prachtvoller Aussicht auf das Riesengebirge, wird am **18. October l. J.,**  
Vormittags 9 Uhr, im Landgericht, Wilhelmstraße, Zimmer Nr. 3, subhastirt. Kauf-  
lustige werden auf diese günstige Gelegenheit, in den Besitz einer billigen und schönen  
Villa zu kommen, mit dem Bemerkten aufmerksam gemacht, daß jeder Bietende ent-  
sprechende Bietungskautions legen muß.  
2977  
„Concerthaus“, den 17. October 1884, Abends 8 Uhr:  
**CONCERT**  
des Violin-Virtuosen **Chevalier Brindis de Salas,**  
der Opern-Sängerin **Fr. Lilli Harlé**  
und der Pianistin **Fr. Else Friedrich.**  
Billets à 2 Mk., 1,50, 1 Mk., Schüler-Billets 50 Pf. in L. Petzoldt's Buch.

**Junge Damen,**  
welche das Kochen erlernen wollen, können sich  
melden  
3029  
Heerde's Hotel.  
Zum 1. Januar werden  
2994  
**1 unverh. Pferdeknecht**  
und **2 Stallmägde** gesucht.  
**Dominium Mittel-Schosdorf**  
bei Greiffenberg.

**2 große, starke Oleander**  
in eichenen Kisten zu verkaufen **Sand 18, I.**  
Im Verlage des Unterzeichneten erschien  
soeben und wird gegen Franko-Einsendung  
des Preises franko versandt:

**Greiffenstein,** Blide in die vater-  
ländische Vorzeit,  
von B. v. Winckler, 4 Bg. 8°, 50 Pf.  
**Schweinhans,** Geschichte der Burg-  
ruine gleichen  
Namens, von B. v. Winckler, 1 Bg. 8°, 20 Pf.  
Hirschberg (Schl.) **Paul Oertel.**

**Stadttheater in Hirschberg.**  
Donnerstag den 16. Oct. 1884:  
**Der Raub der Sabinerinnen.**  
Neuester Schwan von F. u. P. v. Schönbhan.  
Andauernder Erfolg bei Ballner.  
Die Direction.  
Hirschberg, an der neuen Hoherbrücke.



**Montenegro's**  
**Menagerie.**  
Zum ersten Male in Deutschland!  
Heute, Donnerstag u. folgende Tage  
täglich 3 große  
Fütterungs-Vorstellungen,  
sowie Dressur sämtlicher Raubthiere, arrangirt  
durch die Thierbändigerin **Fr. Montenegro,**  
um 4 und 6 Uhr Nachm. u. 3 Uhr Abds.  
Fr. Montenegro wird bei den wildesten  
Thieren, wie: Löwen, Tigern, Wölfen, gestreiften  
und gefleckten Hyänen und anderen Thieren ihren  
Besuch abhalten, indem sie durch verschiedene  
Wandver die Oberherrschaft über dieselben darlegt.  
Geöffnet von 10 Uhr Morgens  
bis 10 Uhr Abends.

Preise der Plätze: 1. Platz 40 Pf.,  
2. Platz 20 Pf.  
Schüler in Begleitung ihrer Lehrer er-  
halten bei vorheriger Besprechung ermäßigte  
Preise. Um recht zahlreichen Besuch bittet  
**Eduardo Montenegro**  
aus Spanien, Menageriebefitzer.

Die diesjährige **General-Versammlung**  
des Vaterländischen Frauenvereins im Hirsch-  
berger Thal findet  
3016  
**Mittwoch den 29. October,**  
von 4 bis 5 Uhr, im Hotel des Herrn **Siecke**  
zu **Erdmannsdorf** statt, und wird freund-  
liche Betheiligung an derselben erbeten.  
**Verein für Geflügelzucht.**  
Den 17. October c., Abends 8 Uhr, be  
Reimann.